In einem Hüttenbuch gelesen

Autor(en): **Gall, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FERIEN

«Jä nu, mi Frau cha dänn wenigschtens nöd säge sie heig sich mit mir glangwiilet.»

Erinnerungen aus dem Dienst

Ein Füsilier reicht ein Urlaubsgesuch ein. Er ist Bauer und hat seine Gründe, die für drei Wochen ausreichen sollten:
Die Kuh ‹Flori› kalbert am 1. des Monats, die Kuh ‹Gurt› am 9., und die Kuh ‹Joggeli› am 16. oder 17.
Und Oberst Häberlin, der nachmalige Bundesrat, schrieb eigenhändig darunter:
«Für diese dreifache Kalberei sind 3 Wochen Urlaub bewilligt.»

*

Während der Grenzbesetzung 1914 traf eines Tages aus dem ‹Hauptquartier› folgender Befehl ein:

Fahrendes Weibsvolk, auch solches feinerer Art, ist von den Stäben und den Truppen fernzuhalten. Der Generaladjutant

Der Befehl wurde, nicht ohne mehr oder weniger anzügliche Bemerkungen, im Büro angeheftet, zur allgemeinen Kenntnisnahme.

Nach einigen Tagen waren folgende weitere Bemerkungen darunter zu lesen:

«Wie fern, in Metern Distanz anzugeben?»

«Sind Ausnahmen zu wohltätigem Zweck erlaubt?»

«Gehören Velofahrerinnen auch zum fahrenden Weibsvolk?»

«Melde mich zum Kontrollposten.» Fr.

Aus der Witz-Truhe

«Wenn du eine gute Blumenerde haben willst, dann mußt du dir am besten selbst die Mischung herstellen, und zwar aus einem Viertel Humuserde, einem Viertel Komposterde, einem Viertel Knochenmehl, einem Viertel Dünger und einem Viertel Hornspäne.» – «Das sind doch aber schon fünf Viertel.» – «Dann nimmst du einen größeren Topf.»

Kunst

Die Kunst, einen kleinen Ball, welcher zur Komplizierung der Angelegenheit am einen Ende reichlich mit Federn besetzt ist, über ein Netz zu schlagen, wird Badminton genannt. Die Kunst, einen ziemlich größeren Ball in ein nicht viel größeres Netz zu werfen, unter reichlicher Behinderung durch mehrere Leute, die absolut dagegen sind, heißt Basketball. Die Kunst, nirgends anzustoßen und landauflandab beliebt zu sein, nennt man Public relations. Und die Kunst, einen prächtigen Orientteppich zu kaufen, nennt man Vidal, Bahnhofstraße 31, Zürich!

In einem Hüttenbuch gelesen

Schrieb da einer:

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Schrieb der nächste darunter:

Wenn du den Bendlikoner kenntest
und meine Frau dein eigen nenntest
und ihre Stimme hörtest klingen, –
du würdest nicht mehr solche Lieder singen!

Mitgeteilt von Urs Gall

Panorama in Originalvision

Ein Stadtdämchen, vermutlich zum ersten Mal – natürlich per Sesselilift – auf dem berühmten Aussichtspunkt, angesichts der herrlichen Rundsicht: «Ou, isch das schön! Fascht wie im Kino bim Cinemascope!» bi

Volkskundliches

In einem kleinen Ort des Kantons Aargau wurde eine bestimmte Straße ‹Feriengäßli› getauft.
Grund: Es sollen dort zwei Schulmeister wohnen. JR

Kongreß-Restaurant

Treffpunkt für Lunch und Diner
nach den geschäftlichen
Besprechungen